



Gerald Wagner
François Vouga

Der erste Brief des Petrus
(HNT, 15/II)

Tübingen: Mohr Siebeck 2020
166 S., 89,00 €
ISBN 978-3-16-159342-0

Martin Stowasser (2021)

Der Kommentar wird im Vorwort als „Teamarbeit“ präsentiert, der auf Vorarbeiten von F. Vouga zu 1 Petr sowie auf der (unveröffentlichten) Dissertation von G. Wagner beruht, der auch den größeren Teil der Auslegung sowie die Redaktion des Werkes übernommen hat – „gemeinsam verantworten wir das Ganze“ (S. V).

Gerahmt von den Briefelementen ergibt sich ein sonst dreiteiliger Aufbau des Schreibens (1,13-2,10; 2,11-4,11 [unterteilt in 2,11-3,12 und 3,13-4,11]; 4,12-5,7). Der eigentliche Kommentar (S. 25-166) gliedert den Text in kleinere thematische, durch rhetorische, syntaktische sowie semantische Beobachtungen begründete Unterabschnitte. Diese werden zunächst in den näheren gedanklichen Kontext eingeordnet und öfter (aufgrund zentraler Begriffe) mit Hauptgedanken des Briefes in Beziehung gesetzt. An eine vorgeordnete syntaktische sowie strukturelle Analyse schließt sich die versweise Auslegung an. Sie basiert der Kommentarreihe entsprechend auf einem stark philologischen Zugang. In Art von kurzen oder längeren Exkursen – gesetzt in Kleindruck – werden Einzelfragen der Semantik bearbeitet bzw. Schlüsselbegriffe für die grundlegende Sicht des Verständnisses von 1 Petr diskutiert. Dabei erweist sich der ausführlich gestaltete Einschub zu ὑποτάσσειν als besonders instruktiv. Er bietet (vermutlich) eine argumentative Zusammenfassung der Dissertation von Wagner, die 1 Petr an „Dissidenten der Hoffnung“ (S. 86) adressiert sieht. Darin zeigt sich einerseits die Konzeption der Auslegung von der Christologie her: „Die Leiden Christi benennen die bewusste und vom Subjekt gewollte Entscheidung, aus Treue zu sich selbst, zu einer Aufgabe, die als höchster Lebenswert angesehen wird, und zu einer sinnstiftenden Wahrheit, bereit zu sein, die Nachteile dafür zu übernehmen und, wenn es notwendig wird, sein Leben freiwillig hinzugeben.“ (S. 6) Aus der christologisch

begründeten Hoffnung erschließt sich andererseits die vom Autor des 1 Petr verfolgte Pragmatik. Sie zielt nicht – wie früher dem 1 Petr öfter vorgeworfen – auf bloße Anpassung an die Gesellschaft, um den Druck zu mindern, sondern setzt bei den Adressat*innen auf eine missionarische Haltung in der Bewältigung ihrer gesellschaftlichen Randexistenz: „Ihre Sendung besteht in der Einladung.“ (S. 87) (Der Kelch des „Anpassens“ wird an die Pastoralbriefe weitergereicht. [S. 8])

Das Gesamtverständnis des Briefes wird überzeugend entfaltet, sauber argumentiert und durch die präzise sowie philologisch genaue versweise Einzelauslegung am Text sichtbar gemacht. Als etwas mühsam erweist sich stellenweise die der Kommentierreihe eigene Art, ohne Fußnoten auszukommen und nicht nur Literaturverweise, sondern auch Gegenpositionen im Fließtext zu behandeln. Hier bedarf es manchmal hohe Konzentration den genuinen Auslegungsfaden nicht zu verlieren.

Als Enttäuschung erweist sich die Behandlung oder besser gesagt größtenteils Nichtbehandlung der einleitungswissenschaftlichen Fragen zu 1 Petr. „Die klassischen Einleitungsfragen sind nur mit Vermutungen zu beantworten.“ (S. 5) Selbst dazu kommt es jedoch auf der insgesamt dafür aufgewendeten knappen einen Seite nicht. Außer einer klaren Option zugunsten pseudepigraphischer Verfasserschaft werden die Fragen nach Ort und Zeit der Entstehung nicht einmal angesprochen. Das erscheint umso bedauerlicher, zumal (z.B. mit der Position von M. Gielen) aktuell die Datierungsfrage des 1 Petr und sein literarisches Verhältnis zu den Polykarpbriefen radikal neu beantwortet wird. Damit begeben sich die Autoren freilich auch der Chance, die zugrundeliegende gesellschaftlich schwierige Situation der Adressat*innen des Schreibens historisch zu verorten, welche daher nebulos schwebend bleibt. Wenn man zur Auslegung der notorisch schwierigen Ortsangaben in 1,1 (S. 27) auf die Einleitung verwiesen wird, findet sich dort der aufschlussreiche Satz: „Wie die Zusammenstellung der Landschaften oder Provinzen ... zustande gekommen ist, bleibt unentscheidbar.“ (S. 5) Das ist eine ehrliche und vertretbare Position, begründet wird sie allerdings nicht.

Zitierweise: Martin Stowasser. Rezension zu: *Gerald Wagner. Der erste Brief des Petrus. Tübingen 2020*
in: bbs 2.2021
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Wagner_1Petrus.pdf